

CHRISTUSTRÄGER SCHWESTERNSCHAFT



Bensheim/Auerbach, im Januar und Februar 2010

„Die Straße ist aber schön geworden! Ich finde, das sieht richtig einladend bei euch aus!“

So, **liebe Freunde,**

hörten wir es vor kurzem von einem Besucher. Und ich musste ihm in meinem Herzen zustimmen. Vor zwei Jahren hätte ich das sicher nicht getan; denn da fuhren die Bagger und Lastwagen und bewegten die Erde neben unserem Haus. Manchmal kam es mir fast so vor, als ob mir der Grund und Boden unter den Füßen entzogen würde. Obwohl ich manchem Baum nachtrauerte, bin ich inzwischen überzeugt, dass wir mit der neuen Zufahrt und der schönen Bepflanzung das Beste aus unserer Wiese gemacht haben!

Aber nicht nur unsere Außenansicht, sondern auch die Innenansicht unseres Schwesternhauses und unseres gemeinsamen Lebens hat sich verändert. Wir haben das Haus „auf den Kopf“ gestellt – Zimmer geräumt, renoviert, Türen versetzt, Fenster eingebaut und sind innerhalb des Hauses umgezogen. Fast nichts blieb beim Alten.

Solche Bewegungen sind ja immer auch ein Zeichen von Leben und Neuanfang. Die äußere Baustelle ist abgeschlossen, die inneren bleiben und bedürfen der Pflege, der Wertschätzung, der Geduld. Da ist einmal unsere Gemeinschaft, die sich im vergangenen Jahr verdoppelt hat. Sr. Adelheid und Sr. Gisela bereichern mit ihrem Dasein unser Leben. Sie packen mit an, bringen sich ein, teilen ihren Erfahrungsschatz mit uns und unterstützen uns bei unseren verschiedenen Aufgaben.

Dann sind da die „Oasentage“. Etwa viermal im Jahr bieten wir zu unterschiedlichen Themen einzelne Tage an, bei denen Menschen zur Ruhe kommen, sich selbst und ihrem Gott begegnen können, um gestärkt ihren Alltag zu leben (Infos unter: www.christustraeeger-schwestern.de).

Ich selbst übe mich auch gerne in meiner Prädikantentätigkeit und übernehme hie und da in den verschiedenen Gemeinden unseres Dekanats die Gottesdienstvertretung. Das braucht Zeit, Vorbereitung und Auseinandersetzung mit einem Bibeltext. Dabei fühle ich mich selbst als Beschenkte, denn die Worte des Lebens, die Herausforderungen darin, lassen mich nicht unberührt!

In unserer Kirchengemeinde vor Ort sind wir gut beheimatet und bringen uns in verschiedenen Arbeitszweigen ein, z. B. im Gottesdienstteam, im Projektchor, im Ökumenekreis, etc ...

Überall, wo wir als Menschen miteinander unterwegs sind, braucht es die Bereitschaft zu hören, zu lernen, Neues zu wagen, Geduld zu üben. Und da Letzteres nicht unbedingt meine Stärke ist, habe ich vor kurzem bei einer Predigtvorbereitung ein Zitat gefunden, mit dem ich gut leben kann:

„Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft, nicht leidenschaftslose Resignation oder Ergebenheit.“

(Eberhard Jüngel)

Der lange Atem der Leidenschaft, das ist tätige Geduld, die aushält, was nicht zu ändern ist; die aber beharrlich Wege sucht nach dem besseren Leben für sich und für die anderen.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und wünsche auch Ihnen diesen langen Atem der Leidenschaft für Ihre persönlichen inneren und äußeren Baustellen,

Ihre

Sr. Heidi





Jesus sagt:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben ... ohne mich könnt ihr nichts tun. Joh. 15,5

Dieses Wort, **liebe Freunde**, möchte ich über meinen Beitrag stellen. Natürlich könnten wir vieles tun ohne Gott, aber was hat denn wirklich bleibenden Wert? Was kann ich dazu sagen nach 40 Jahren Pakistan? Was war gelungen? Was habe ich falsch gemacht? Wo habe ich ungewollt, unbewusst andere verletzt oder ihnen geschadet? Aber ich halte mich daran, dass ich eine Rebe bin. Ich lebe aus Seiner Vergebung und Seiner Kraft zu vergeben, darf neu anfangen und weiter gehen. Gott hat gewirkt und wirkt trotz mir, mit mir, für mich und andere. Er sagt ja:

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun!

Dankbar denke ich an Pakistan: An Menschen, die ich kennen und schätzen lernte, an die oft schwierigen oder gefährlichen Situationen, in denen ich Jesus erlebt habe – durchhalten konnte und vertrauen lernte. Das Geprägt-Werden und Frucht-Bringen entsteht durch Mühe und Kampf, in dem das „Wir“ wichtig ist. Ich allein hätte nichts erreicht. Dankbar bin ich, dass meine Schwestern dort, trotz den vielen politischen Problemen und Ungewissheiten, weiter Leben und Hilfe geben können und dadurch der lebendige Gott bekannt wird. Ich weiß, dass uns Gebete wie eine Schutzmauer umgeben haben und Gott Gebete erhört hat. Er ist am Wirken!

Ich brauchte einige Zeit, um mich in Deutschland auf den „Ruhestand“ umzustellen, aber inzwischen fühle ich mich daheim und am richtigen Platz. Das Leben hier ist anders als in Pakistan. Die Menschen dort sind liebenswert, aber anders geprägt durch ihre Religion und Kultur. Es gibt viele „kleine Unterschiede“ wie z. B.: In Deutschland fließt immer sauberes Wasser aus der Leitung, der Verkehr geht flüssig, es wird kaum gehupt, keine streunenden Tiere auf den Straßen, keine Straßensperren und Sicherheitskontrollen, keine Angst vor den nächsten Terroranschlägen – wen wird es wo treffen? Keine Ansagen über die Moschee-Lautsprecher, wann und wo die nächste Beerdigung stattfindet ... Hier weht ein anderer Geist, sind andere Lebensumstände, nicht so existenziell. Meine „Probleme“ hier sind: Wie bekomme ich meine Fahrkarte aus dem Automaten, wie finde ich mich mit den vielen Sorten Lebensmittel zurecht? Wie sollte ich mich verhalten, was sollte ich tun oder nicht tun und sagen? Wo muss ich geistlich auf der Hut sein in dieser „Multikulti-Gesellschaft“, in der biblische Werte verwässert werden. Was will Gott von mir?

Die Schwesterngemeinschaft ist eine „unbezahlbare“ Hilfe bei diesem Eingliederungsprozess. Ich werde mit hineingenommen in ihr Leben, in die Kirchengemeinde, ihre Kontakte zu anderen Gemeinschaften, ihren Freundeskreis, ihre Aktivitäten und lerne Vieles dabei.



Seit Juli bringe ich mich gerne als ehrenamtliche *Krankengymnastin* im Altenpflegeheim „Morija“ bei unseren Schwestern in Ober-Roden ein. Mittwochs fahre ich die 45 Minuten ins Heim und wende mich an 2 Tagen etwa 15 alten Menschen mit verschiedenen Behinderungen zu. Das ist eine der Herausforderungen, die mich abhängig machen vom Weinstock.

So bin ich gespannt, was Er weiter „auf Lager“ für mich und uns hier in Auerbach hat.

Dankbar für alle treuen Beter und alle Verbundenheit grüßt Sie

Ihre

Sr. Adolheid



Liebe Freunde,

Weihnachten hat uns wieder neu bewusst gemacht, wie sehr uns unser himmlischer Vater liebt, und wie reich Er uns durch und mit Jesus beschenkt hat. „Sollte er uns mit Ihm nicht alles **schenken**?“ fragt Paulus im Römerbrief 8, Vers 32.

Als Heimkehrerin nach 42 Jahren Auslandsdienst möchte ich von dem sagen, was Gott mir und uns Schwestern an meinem bzw. unserem letzten Einsatzort in Kudus/Java durch unsere dortigen Gastgeber geschenkt hat. Gott gab uns ein Herz, das Indonesien lieben gelernt hat: Das Land und seine Menschen, besonders die unserer Stadt und unseres Wohnbezirks. Gott schenkte uns dort auch eine wunderbare, lebendige Gemeinde in der mennonitischen Muria-Kirche mit guten Pfarrern. Wir hatten viele Gelegenheiten, uns in der Gemeinde und in deren sechs Außenstationen einzubringen bei Predigt- und Besuchsdiensten, durch Mitwirken im Kirchenchor sowie in einem Evangelisationsteam.

Gott schenkte uns einen wunderbaren Arbeitsplatz im Mardi Rahayu-Krankenhaus von Kudus mit guter, herzlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit. Wir hatten viel Gelegenheit, den Kranken, meist Muslimen, zu dienen, Sr. Elisabeth vor allem mit dem chirurgischen Skalpell. All diesen Segen wollen wir nicht vergessen und Gott von Herzen dafür danken. Über allem aber war unsere gute und herzliche Schwesterngemeinschaft ein großes Geschenk unseres Gottes.

Nun kam Ende Mai 09 die Heimkehr in den Ruhestand nach Deutschland. Wir waren zuversichtlich, dass Gott überall, so auch in Deutschland, derselbe sein und uns auch weiterhin mit vielen guten Gaben beschenken würde. So bin ich vor allem dankbar für eine herzliche Aufnahme im Auerbacher Schwesternhaus, für ein wunderschönes Zimmer und auch für die herzliche Aufnahme in der Kirchengemeinde. Dankbar bin ich außerdem für Einladungen unserer Nachbarn und vieler Freunde, welche uns Heimkehrer, Sr. Adelheid aus Pakistan und mich, kennenlernen und willkommen heißen wollten. Weiterhin erleben wir Schwesterntreffen, an denen wir früher nicht teilnehmen konnten; wir erleben wieder neu das europäische Klima sowie vielerlei kulturelle und andere interessante Dinge.

Hier im Schwesternhaus gehen Besucher ein und aus, und wir können ihnen dienen. Eine Freude ist es für mich auch, im Haus mitarbeiten zu können: Das Bügeln ist meine Lieblingsbeschäftigung, und auch das Kochen macht Freude. Das alles sehe ich als großes Vorrecht und als Geschenk an.

Die Verbindung zu unseren lieben Freunden und Geschwistern in Indonesien bleibt bestehen. Sie erwarten von uns, dass wir uns in einem gewissen Maß auch weiterhin mit für das Mardi Rahayu-Krankenhaus einsetzen. Wie sich das praktisch verwirklichen lässt, wird sich in der kommenden Zeit abzeichnen.

Dank sei unserem wunderbaren Gott, der uns an jedem Ort reich beschenkt.

Ihre

Sr. Gisela



Liebe Freunde,

seit einigen Wochen beschäftigt mich die Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Unter diesem Aspekt las ich auch die Weihnachtsgeschichte, wie sich der Engel Gabriel Maria zuwandte mit den Worten: „Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!“ Sie hat in den Plan Gottes eingewilligt und ein klares, unmissverständliches Ja dazu gesagt: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ So kam es, dass sie die erste Christusträgerin wurde.

Gott bleibt auch der uns persönlich Zugewandte am Beginn des Neuen Jahres. Vor kurzem schrieb mir eine Freundin: „Du hast einen Vater, der dich persönlich spüren lassen will, dass du ihm kostbar bist und nur du den Weg gehen kannst, den ER für dich bereit hat, nämlich Christusträgerin zu sein.“ Ja, und das bin ich nach wie vor gerne. Kraft dazu bekomme ich aus unseren täglichen gemeinsamen Morgenandachten, der persönlichen Stille vor Gott und dem gemeinsamen Tagesabschluss. In diese regelmäßigen Gebetszeiten ist unser Tagwerk eingebunden. Was mache ich nun den ganzen Tag? Das frage ich mich auch manchmal. Es geht mir öfters wie einer Hausfrau, die den ganzen Tag unzählige Handgriffe verrichtet und am Abend doch nicht aufzählen kann, was sie eigentlich getan hat. Auf den Nenner brachte es der Wunsch eines Bekannten: „Möge der Herr dir im Neuen Jahr jeden Tag neuen Mut, neue Kraft und Liebe zum Kleinkram schenken.“ Mildred Scheel drückte es ähnlich aus: „Es sind nicht große Worte, die in der Gemeinschaft Grundsätzliches bewegen. Es sind die vielen kleinen Taten der Einzelnen.“ Neben einer umfangreichen Korrespondenz und seelsorgerlichen Gesprächen bin ich eben in Haus und Garten zu finden.

Es gab auch eine Zeit des Loslassens. Nach reiflicher Überlegung gab ich exakt nach 40 Jahren den zweiten Vorsitz im Christusträger-Waisendienst ab. Ebenso war das schon zuvor bei unserem Sozialwerk geschehen. Und nach fast 40 jähriger Mitarbeit im Kirchenvorstand legte ich auch diese Verantwortung in jüngere Hände. Trotzdem bleiben mir in der Gemeinde noch vielfältige Arbeitsmöglichkeiten, wie zum Beispiel der Öffentlichkeitsausschuss, erhalten. Allen drei Einrichtungen bleibe ich von Herzen verbunden.

Unsere Sr. Christina wird im September diesen Jahres aus Brasilien zurückkommen. So wollen wir demnächst noch einmal einen kleineren Umbau vornehmen, damit auch sie sich hier wohl fühlen kann. Was das Neue Jahr sonst noch bringen wird, wissen wir nicht. Fest steht, dass unsere Zukunft nicht in den Sternen geschrieben steht; sie liegt auch nicht im Dunkeln. Wir leben im Angesicht Jesu. Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8,12)

An einem kleinen „Lichtblick“ möchte ich Sie teilhaben lassen: Jeder, der in die Jahre kommt, weiß, dass einen hie und da „der Schuh drückt.“ Ich ertappte mich dabei, wie ich mir überlegte, wann eventuell welche Operation an die Reihe kommen könnte. Damit allein wollte ich meine Gedanken nicht ausfüllen. Es ist ja bekannt, was wir anschauen, prägt uns. So ließ ich mir ein Kalenderbild von dem amerikanischen „Maler der Lichts“, Thomas Kinkade, einrahmen und hängte es so in meinem Zimmer auf, dass mein erster Blick morgens und mein letzter abends auf dieses Bild fällt. Darauf ist ein Weg zu sehen, dessen Ziel nach einigen Wendungen vom Licht überflutet wird. Dabei kommt mir ein Lied in den Sinn: „Die Zukunft liegt in lichthem Schein...“ Daran will ich mein Leben ausrichten.

Für alle Wegbegleitung und Freundschaft danke ich Ihnen ganz herzlich

Ihre

Sr. Maria



von links: Sr. Adelheid, Sr. Gisela, Sr. Heidrun, Sr. Maria

Unsere homepage wurde neu gestaltet.

Schauen Sie doch mal rein unter: www.christustraeger-schwestern.de

Schwesternhaus Auerbach

64625 Bensheim, Weinbergstraße 14, Telefon 0 62 51-7 21 43, Fax: 7 23 60, E-Mail: auerbach@ct-schwestern.de
Konto Auerbach: Deutsche Bank (BLZ 509 700 04) Kto. 011 855 400

Konten für unsere Dienste in Übersee: Christusträger Schwesternschaft e.V.,

Deutsche Bank Bensheim (BLZ 509 700 24), Kto. 118 232, IBAN: DE32 509 700 240 0118232 00, BIC: DEUTDEDB509
Postbank Frankfurt/M. (BLZ 500 100 60), Kto. 246 884-602, IBAN: DE15 500 100 600 2468846 02, BIC: PBNKDEFF
Postfinance Schweiz: Kto. 80-54732-7, IBAN: CH50 0900 0000 8005 4732 7, BIC: POFICHBEXXX

Verwaltung: Hergershof 8 · 74542 Braunsbach · E-Mail: verwaltung@christustraeger-schwestern.de · Telefon: 079 06-94 00 43 oder 079 06-86 71
Deutsche Schwesternhäuser:

Auerbach, 64625 Bensheim, Weinbergstraße 14, Tel. 062 51-721 43, Fax 723 60
63322 **Rödermark**, Talstraße 38, Tel. 06074-957 62, Fax 932 77

www.christustraeger-schwestern.de

Hergershof, 74542 Braunsbach, Tel. 079 06-86 71, Fax 86 70
74653 **Künzelsau**, Rudolf-Hausner-Str. 22, Tel. 079 40-54 75 29, Fax 547 546